

Wraider Zeitung.

Prenumerations-Preise:

Für Wrad:	
16 fl.	
8	
4	
Postverfendung:	
18 fl.—kr.	
9	
4	50

Erhalten heißt,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Inserions-Preise:

Die beständige Zeitschrift oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Einmalige Anzeigen für jedwemalige Anzeigen. 20 kr. d. M.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz 10, Prag, Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 10. Juni.

Die Minister-Conferenzen, welche heute unter dem Vorherrsche des Kaisers beginnen, werden sich auch mit der Angelegenheit der Convention mit Romänien befassen.

Die Romänen im Allgemeinen in Siebenbürgen bekunden eine passive Haltung und nehmen an keinen Commissions-Verhandlungen Theil. Die Activen jedoch erachten den Solidaritätsbeschluss des Hermannstädter Congresses nicht allenthalben für bindend und betheiligen sich an der Wahlbewegung.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm die Provincial-Ordnung in der durch Miquel's Amendements veränderten Fassung an. Es kam dadurch dem Herrenhause entgegen, dessen Beschlüsse es ru in der Frage des Besteuerungsmodus verwarf. Von der Fortschrittspartei haben mehrere Mitglieder sich dem Compromisse angeschlossen, weil sie das Zustandekommen des Gesetzes nicht hindern mochten. Die Juncker werden nunmehr wohl aus Dankbarkeit für den Grafen Eulenburg, der ihnen einen so billigen Sieg verschaffte, die schicksalreiche Vorlage genehmigen. Vorher, und zwar schon morgen, haben sie über das Gesetz, betreffend die Verwaltung des Kirchenvermögens, sowie über das Alt-katholiken-Gesetz Beschlüsse zu fassen. Damit wird für die laufende Session der Turnus der kirchenpolitischen Debatten vollendet sein. Wenn es einen Erfolg bedeutet, daß etliche katholische Priester in der Rheinprovinz ihren Gehorsam gegen die Staatsgesetze gelobt haben und in Folge dessen im Bezuge ihres Gehaltes belassen worden sind, so hat das Sperrgesetz bereits die ersten Zeichen seiner practischen Tragweite hinter sich.

Die Interpellation Windthorst's wegen Nichtbestätigung der Wiederwahl des Bonner Bürgermeisters Kauffmann dürfte zu sehr interessanten Debatten Anlaß geben. Es wurde mit Kauffmann, der schon seit vierundzwanzig Jahren den Bonner Posten bekleidet, ein förmliches Verhör abgehalten, welches darauf hinauslief, ob der Inquirirte „gerne“ die Bestimmungen der Mai-Gesetze zur Durchführung bringe. So wenigstens behauptet die Interpellation. Kauffmann erwiderte, daß er die Mai-Gesetze für verderblich halte, sie aber als zu Recht bestehend anerkenne. Trotzdem

erfolgte die Nichtbestätigung. Morgen kommt der Casus zur Sprache.

Georg v. Vinde war schon zwei Tage todt, als noch eine von ihm eingereichte Petition in einer Commission des Abgeordnetenhauses verhandelt wurde. Das hat der Telegraph verschuldet, der das Ableben des verdienstlichen Mannes zu melden unterließ.

Die liberal-katholische Kirchen-Commission von Genf hat am vorigen Freitag nach Ablösung der Siegel und unter Aufnahme des Inventariums von der Notre-Dame-Kirche, dem Streitobjecte mit den Ultramontanen, Besiß ergriffen. Röm. Gesandte von den Letzteren suchten in die Kirche zur Abwehr einzudringen, wurden aber durch Gendarmen zurückgehalten. Dann verles ein Abbé vor der versammelten Menge einen Protest, der indessen theils völliger Passivität, theils dem unlieblichen Rufe: „Nieder mit den Jesuiten!“ bezeugte.

Der Tod Rémusat's gab in der Montags-Sitzung der Versailler National-Versammlung zu einer Demonstration Anlaß, deren Spitze sich in erster Linie gegen die Bonapartisten, dann aber auch gegen die reactionären Anwandlungen der Regierung richtete. Der Kammer-Präsident Duc d'Audiffret-Paquier hielt nämlich, nachdem er den Tod Rémusat's zur Kenntniß des Hauses gebracht hatte, dem Verstorbenen folgenden Nachruf:

In der National-Versammlung wie in dem Lande wird dieser Verlust lebhaft empfunden werden. Unser Colleague war einer derjenigen, durch welche sich eine Versammlung und ein Land gehrt fühlen. Während seiner langen Laufbahn, unter der Restauration wie unter der Juli-Regierung, als Publicist wie als Deputirter, als Unter-Staatssecretär wie als Minister des Innern war Graf Rémusat der bereite und überzeugungstreue Vertheidiger der liberalen Idee. Das Kaiserreich erwieh Rémusat die Ehre, ihn zu verbanen. Zwanzig Jahre später sollte er, indem er die Unglücksfälle gutzumachen suchte, welche er vorhergesehen hatte, seinen Namen an die Bekleidung des Territoriums knüpfen, welcher er seine besten Kräfte wehte. In der Philosophie gehörte er jener spiritualistischen Schule an, welche der Seele einen göttlichen Ursprung zuerkennt. Diese großen Ideen haben ihn während seiner letzten Stunden getrübet. Die Academie verliert in ihm einen Schriftsteller von seltenem Ver-

dienst, einen eminenten Geist. Wir, meine Herren, verlieren einen geliebten Collegen, welcher, seinen alten Freundschaften treubleibend, selbst für jene freundlich und wohlwollend zu sein verstand, welche seine Ansichten nicht theilten.

Die Stellen, wo Audiffret von der Aufrechterhaltung der liberalen Ideen und von der Verfolgung durch das Kaiserreich sprach, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Seitern fand das Leichenbegängniß Rémusat's statt. Zahlreiche Deputirte hatten sich eingefunden, und dürfte es dabei wohl auch kaum ohne Reden und ohne Demonstrationen abgegangen sein.

Das neue Pressegesetz findet bei den französischen Journalisten gerade keine günstige Aufnahme. Abgesehen davon, daß man die Aufrechterhaltung des Beagerungsstandes in den drei größten Städten des Landes, Paris, Lyon und Marseille, als eine überaus drückende Maßregel betrachtet, wird auch jene Bestimmung des Entwurfes heftig angegriffen, durch welche die Regierung bevollmächtigt wird, bis drei Monate nach Zusammentritt der neuen Kammern jedes Journal zu unterdrücken, welches zum Bürgerkriege aufrufen oder die innere oder äußere Sicherheit des Staates compromittiren würde. Letztere Bestimmung ist überaus dehnbar, und würde es somit ganz dem Willen der jeweiligen Minister anheimgestellt sein, den Belagerungsstand gegen die Journale noch während mindestens zehn Monaten aufrechtzuerhalten.

Bekanntlich haben die Jesuiten keinen gesetzlichen Locum standi in England, sondern das directe Begehren ist der Fall. Der unersöhnlichste Gegner Roms und seines Anhangs, Whalley, verlangt nunmehr von der Regierung, mit dem Gesetze in der Hand, den Keubröden gegen die Eindringlinge zu gebrauchen. Daß die Antwort im Unterhause ablehnend ausfallen wird, läßt sich von der Indolenz der Tories in solchen Fragen voraussagen. Interessant ist eine Entscheidung des Papstes gegen die Jesuiten in England. Diese hatten sich gegen den Willen des katholischen Bischofs von Salford bei Manchester ein eigenes Seminar errichtet und die Zeit dazu benützt, wo sich dieser auf einer Reise in Amerika befand. Der Bischof fand bei seiner Rückkehr den Ruf in seinem Neste und war Mann genug, beim Vatican gegen solche Schliche so energisch zu protestiren, daß man

Feuilleton.

Aus dem Kreislauf der Geschichte.

Der Ausspruch Ben Aliba's, daß Alles schon dagewesen sei, findet durch die Specialgeschichte eine vielfache Bestätigung, und wenn sich die menschlichen Zustände nicht in gleicher Gestalt wiederholten, so waren doch die Abweichungen nur formeller Art. Das zeigt sich in einer Schilderung des Professor Leo Reinisch, in welcher derselbe nach den allmählig entdeckten und entzifferten Originalkunden ein Bild der bürgerlichen Gesellschaft Egyptens entwirft. Gerade so lange Zeit vor Christi Geburt, wie wir jetzt nach derselben leben, erlag die Kraft dieses Culturvolkes jener sittlichen Fäulniß, die sich überall durch Ueberhandnahme des Luxus und der feilen Speculationswuth eingestellt hatte. Der Kampf um's Dasein war ein verzweifelter und auch unsere modernen Vorkatastrophen hatten ihre Parallele.

Der üppige Wohlstand der durch die reiche Beute des Auslandes in die ägyptische Residenz Memphis einzog, weckte allmählig den Luxus in allen Schichten der reichen Gesellschaft und bedingte hiedurch Auswüchse welche tief am Lebensnerv der Nation zu nagen begannen. Die Semiten und Juden, Phönizier und Araber kamen in Caravanen gezogen, um ihre Waare für theures Geld in der ägyptischen Hauptstadt oder gegen die Früchte und Erzeugnisse des Stromlandes umzutauschen. Viele Kaufleute siedelten sich in Memphis, Theben und anderen Städten Egyptens an und gründeten große Handlungsgesellschaften.

Mit dem zunehmenden Reichthum aber verminderte sich die Thätigkeit und Arbeitslust der Besizenden. Ein Papyrus im Museum von Leyden schildert uns die besizende Classe mit folgenden Worten: „Die hohen Herren stecken in Coelsteinen und Byssusgewändern, die auf das Schönste gewirkt sind; ihre Frauen kümmern sich keinen Tag um die Arbeit, sondern liegen auf ihren Ovanen. Das Gleiche thun aber auch die Männer.“

Die erste Folge dieser Arbeitslücke war die Nothwendigkeit, eine zahlreiche Dienerschaft zu halten. Da gab es denn die liebe Noth, mit den Dienstleuten auszukommen. Behandelte man sie gut, so wuchsen sie der Herrschaft über den Kopf; hielt man sie knapp, so gab es böses Gerede unter den Leuten, indem sie den Herrn als Knauer verpöbelten, der karg zahle und ungenügende Kost verabreichte. So sagte der Autor des erwähnten Papyrus: „Die Scavinnen alle sind tapfer mit ihrem Maul und die Hausfrauen klagen und sagen: O, welche Beschwerde verursacht die Dienerschaft!“ Und an einer andern Stelle schildert er das Hauswesen eines reichen Magnaten mit den Worten: „Geschmütztes Gefäß und kostbares Holzwerk schmücken seine Gemächer. Seine Leute aber sagen: Gar knapp ist die Bezahlung des Herren und nicht erhält man aus seiner Hand genügendes Auskommen, und wie gemein und geschmacklos ist die Kost, die er uns austischt!“

Eine weitere Folge des sich steigenden Luxus war die Entpöbelung der Gesellschaft, der Verfall des Familienlebens und die Lockerung der ehelichen Bande. Die hohen Herren bekamen Geschmack und Vorliebe für die schmutzen und wohlgestalteten syrischen und jüdischen Scavinnen, welche zu Markt ge-

bracht wurden, und kauften sie, während sie ihre eigenen Frauen vernachlässigten oder sogar darben ließen. Unser Autor schildert solche Zustände mit den Worten: „Gold, Silber und allerlei Geschmeide wird verschwendet an den Hals der Scavinnen und die einheimischen Ehefrauen klagen und sagen: O, hätten wir doch nur zu essen für uns!“ Und an einer andern Stelle sagt er: „In schwellenden Säusen, in denen man die Glieder angenehm hinstrecken kann, lassen sich die Courisanten herumtragen; ihr Herz ist gehobener Stimmung und Jubelruf ertönt auf ihren Wegen.“

Aber auch die richtigen Folgen dieser Mißwirtschaft, den alt-ägyptischen „Kraß“, verschweigt uns unser Autor nicht, indem er sagt: „Die leichtfertigen Schönen bringen den Großen von seinem Schatze, d. i. von seinem Gelbe.“

Die Fluctuation des Geldes bringt ganze Wandlungen in der alt-ägyptischen Gesellschaft hervor: Reiche verarmen und arme, fleißige Leute gelangen zu Besitzthümern. Unser Autor sagt: „Siehe da die Verwandlungen unter den Menschen: der ehemals keine Hülfe besaß, wird ein Besizer von Palästen.“ Und an einer andern Stelle: „Hungernde Edelkute entlassen ihre Dienerschaft und sie selbst leisten Handlangerdienste im Lande umher unter Wehklagen.“ Und wieder an einer andern Stelle sagt er: „Wer ehemals in Lumpen steckte, der erringt sich Pracht, und wer ehemals keinen Spiegel besaß, der steht jetzt da beim Wagen seiner Goldschätze.“

Und die Wahrheit unseres Spruches: „Geld regiert die Welt“ haben bereits die alten Ägypter an sich erfahren. Wer über Reichthümer verfügte, wer zu Geld gekommen war, an den drängte sich die vor-

hort zur Vermeidung von Stänkereien, welche in England dem großen Befehrswege störend in den Weg treten könnten, die Jesuiten anwies, des Seminar zu räumen.

Dupanloup's Weizen.

Paris, 8. Juni.

Der kluge Schnitter wartet seine Zeit ab. Monseigneur Dupanloup, der streitbare Bischof von Orleans, hat es meisterhaft verstanden, den günstigsten Zeitpunkt zur Durchführung seines Lieblingsobjectes, der „Freiheit des höhern Unterrichts“ in Frankreich, zu erfassen. So lange nicht die Wogen des Ultramontanismus hoch über dem ganzen Lande zusammenzuschlugen, im tollen Wirbel alle Schichten mit sich reisend, zeigte er auch nicht sonderliche Eile, den Antrag des Grafen Jaubert durchzubringen. Als aber in letzter Zeit die Republikaner große Lust verspürten, das unliebame Thema ganz fallen zu lassen und erst der neu zusammentretenden National-Versammlung als Erbstück zu vermachen, da ließ Herr Dupanloup alle Hebel spielen, um diese „Verschleppung“ zu vereiteln; wer konnte ihm auch die Mühseligkeit bieten, daß er in der neuen Kammer ein gleiches Ueberwiegen frommer Gesinnung, eine gleich süßame Majorität finden werde? Und so geht denn thotsächlich der Entwurf über die Freiheit des höhern Unterrichts in Frankreich in einer Zeit seine Verathung durch, wie sie die kühnsten Hoffnungen der Ultramontanen sich nicht günstiger wünschen konnten. Widerstandslos liegt das weite Reich in den Zauberverbänden des Ultramontanismus. Was ihm sonst nirgends gelingt, woran er in fast allen andern Herren Ländern sonst zu Grunde geht — es ist ihm hier geglückt, er hat die Klüfte zwischen Rom und dem Volksbewußtsein überbrückt, er ist national geworden. Der Clerus hat die Fahne der Reaction entfaltet, und unter diesem Zeichen ist er unwiderstehlich. Gott und der Papst schützen Frankreich und werden es zu neuem Glanze führen, und der auch nicht daran glaubt, muß sich doch die Miene geben, will er nicht zu den politisch Todten zählen. Sie werden den Papst-König und werden das gedemüthigte Frankreich mit einem Schlage rächen, sie werden diese neue, dem Nationalstolz so unerträgliche Weltordnung in Trümmer schlagen und die alte mit der natürlichen Präponderanz der romanischen Race wieder aufrichten — auf Grund dieser Verheißung herrschen heute die Priester unumschränkt, wie selbst in den ärgsten Zeiten der Restauration nicht, über Frankreich. Die Armee liegt zu ihren Füßen, ist ein bloßes Werkzeug ihrer Verherrlichung und ihrer Pläne; der „Mann“ macht Spalier bei ihren Processionen, die Generale knien andächtig auf den Steinstufen ihrer Altäre und die Reiter-Officiere werden zu Wanderpredigern, das Evangelium der christlichen Wiedergeburt und des etwas unchristlichen Machtkrieges zu verkünden.

Im Beamten Corps, an den Schulen und Lyceen übt die Soutane nicht geringen Einfluß. Die Präfecten lassen Eisenbahnzüge einstellen, um den frommen Pilgern ihr Vergnügen nicht zu stören, und der Vertreter des Syllabus spielt in jeder Schule die oberste

nehme Gesellschaft heran und der Adel verschmähte es nicht, in die Salons der Perbenus einzuziehen. Unser Autor schildert diese Vorgänge mit den Worten: „Wer ehemals ein Habenichts war, wird ein Bestzer von Reichthümern und die Großen des Landes erweisen ihm hohe Ehre.“ — „Das niedere Volk des Landes, das ehemals mit Füßen getreten wurde, tritt jetzt auf in den Palästen des Königs.“

Wer zu Reichthum gelangte, der stand in hohen Ehren und kein Mensch fragte darnach, auf welche Weise die Reichthümer erworben wurden. „Das Unrecht“ — sagt unser Autor — „herrscht durch das Land hin, und wer es ausübt, der verdient daran.“ Daß das durch Schwindel erworbene Geld kein ganz ehrenhafter Besitz sei, diese Vorstellung war den Egyptern, wie es scheint, noch nicht so ganz geläufig wie uns, die wir Dank den geläuterten Moralbegriffen sehr genau zwischen gerechtem und ungerechtem Besitze zu unterscheiden vermögen. Ja, die alten Egypter rechneten so sehr mit den thatsächlichen Verhältnissen des Lebens, daß, wie uns Herodot erzählt, der König Rampisint die Hand seiner Lieblingsstochter dem größten Gauner des Reiches gab, obwohl ihm derselbe den reichen königlichen Schatz geplündert hatte, aber bei diesen seinen höchst gefährlichen, aber sehr einträglichen Operationen so schlau zu Werke ging, daß er die gesammte geheime und öffentliche Polizei und diese nicht im Stande waren, den factischen Betrug aufzudecken. Und so entging der gewandte Indusirierichter nicht nur seiner Verurtheilung, sondern seine Schlaueit imponirte sogar dermaßen dem König, daß er ihn für den geschicktesten Mann im Lande erklären ließ und ihm deswegen seine Tochter zur Frau gab.

Rolle. Nur die Universitäten sind der ultramontanen Herrschaft noch einigermaßen entzogen, und dieses letzte Hinderniß ihrer schrankenlosen Ausbreitung soll nun durch die „Freiheit des höhern Unterrichts“ beseitigt werden. Laboulaye, der Berichterstatter der Commission, verfolgt in der That liberale Tendenzen, wenn er das alte Privileg der „Université“ gebrochen und die unbedingte Lehrfreiheit jedem Staatsbürger gewahrt wissen will. Den Ultramontanen ist es um so weitgehendes nicht zu thun. Ihnen handelt sich nicht um die individuelle, sondern um die corporative Freiheit; der Universitäts Unterricht überhaupt soll nur den Händen des Staates entwunden, es soll jeder Diocese, jedem katholischen Vereine freigestellt werden, eine katholische Facultät zu errichten, an der die Wissenschaft nach dem Zuschnitte des Syllabus tradirt wird und deren Prüfungszeugnisse Staatsgiltigkeit haben. Ist dieses Princip einmal durchgedrungen, dann dauert es nicht zwei Jahre und Frankreich ist überzogen mit einem Netze jesuitischer Facultäten, deren Schüler, auf die Unfehlbarkeit schwörend, in rascher Folge jeden Posten des Staatsdienstes ausfüllen werden. Dann erst ist das ultramontane Frankreich nach dem Herzen des Papstes und Monseigneur Dupanlouis fertig.

Dupanloup's Weizen blüht. Hat sich schon Laboulaye, der herrschenden Strömung in Frankreich und jenem doctrinären Liberalismus folgend, dem gerade die größte Gefahr für die wahrhafte Freiheit innewohnt, in rückhaltlosester Weise für die unbedingte Freiheit des katholischen Unterrichts ausgesprochen, so zeigt die Annahme des Amendements Chesnelong deutlich, daß das Unterrichts-Gesetz nach den sehr practischen Intentionen der Ultramontanen, nicht nach den allg mein liberalisirenden Laboulaye's durchdringen wird. Jede katholische Diocese soll, gleich den Departements und Gemeinden, das Recht haben, höhere Unterrichts-Anstalten zu eröffnen. Das ist's, was die Ultramontanen wollen und diese Forderung Chesnelong's ist auch mit 339 gegen 300 Stimmen angenommen worden; schandenhaltern hat man den iracundischen Consistorien daselbe Recht zugestanden. Damit ist das Schicksal des höhern Unterrichts in Frankreich entschieden; er wird nicht, wie Schwärmer à la Laboulaye meinten, frei, sondern er wird geradezu in die härtesten, in confessionelle Fesseln geschlagen. Frankreich bekommt katholische, jüdische Facultäten u. s. w., das Frankreich Voltaire's, das Frankreich des neunzehnten Jahrhunderts! An der endgiltigen Annahme des Gesetzes in dieser Form ist nicht mehr zu zweifeln; magt es doch keine Partei, sich jetzt, am Vorabend so ahnungsvoll verschleieter Ereignisse, mit den ultramontanen Hilfstruppen zu verfeinden. Die unfehlbare Kirche feiert ihren größten, nie erwarteten Triumph; Frankreich aber steuert Zuständen entgegen, über deren weitere Entwicklung und unausbleibliche Folgen man sich heute kaum noch klar werden zu wollen den Muth hat.

Constantinopel, 3. Juni.

Die politische Situation ist hier so ziemlich unverändert geblieben. Neu wären nur einige Plänkereien mit dem Fürsten von Montenegro, der, durch eine Mittheilung des General-Gouverneurs von Bosnien,

Wie glauben zwar, daß der besagte König bei dieser seiner Handlungsweise ebenfalls von einem schlaunen Hintergedanken sich leiten ließ, nämlich dem, das sonst für ihn unrettbar verlorne Geld durch diese Heirat wieder seiner eigenen Familie zu sichern und zu erhalten.

Um sich vor dem großen Raffinement der Gauner wenigstens einigermaßen zu schützen, wurde zuletzt der Diebstahl gesetzlich als ein selbstständiges Gewerbe declarirt. Wer demnach in seiner Seele einen unüberstehlichen Verus zum Stehlen verspürte, konnte noch immer ein ehrlicher Mensch bleiben und hatte weiter gar nichts zu thun, als zum Steueramt zu gehen, seinen Gewerbeschein als Dieb zu lösen und dafür seine Erwerbsteuer zu entrichten. Damit trat er in die bürgerliche Zunft der Diebe und gehörte sonach einem ehrlichen Stande an. Ueber der Zunft der Diebe stand nun der Diebshauptmann, in dessen Magazin die einzelnen Diebe alle ihre durch Diebstahl erworbenen Gegenstände bei Ehre und harter Strafe abzuliefern hatten. Wenn nun Jemand bemerkte, daß ihm Werthgegenstände entwendet worden waren, so konnte er sicher darauf rechnen, wiederum in den Besitz derselben zu gelangen. Er nahm einfach eine Audienz beim Diebshauptmann und declarirte seine Waare. Diese ward nun ihrem Werthe nach von unparteiischen Schätzmannern abgeschätzt und wurden dann gegen Abzahlung eines bestimmten Percentanzsages, der dem betreffenden Diebe ausgefolgt wurde, die entwendeten Werthgegenstände dem früheren Besitzer wieder zugestellt.

Alle Wirkungen, welche wir in unserer Zeit im Gefolge des Reichthums und der Arbeit sehen, hatte Egypten bereits an sich erfahren; es hatte an sich er-

Derwisch Pascha, officiell darüber verständigt, daß die ottomanische Grenzberichtigungs-Commission an Ort und Stelle eingetroffen sei, und eingeladen, seinerzeit Delegirte zu dieser Commission abzuordnen. Derwisch Pascha antwortete ließ, daß er zuvor der Hohen Pforte noch einige Bemerkungen bezüglich der Festsetzung der Grenze vorzubringen habe. Offenbar will er nicht, daß diese Grenzberichtigungs-Frage geordnet werde, weil er dabei etwas zu verlieren hat. Die Pforte hingegen kann nicht länger eine Situation fortbestehen lassen, aus welcher jeden Augenblick Streitigkeiten und sogar Conflictte hervorgehen können, die geeignet wären, in einem gegebenen Augenblicke die Beziehungen zwischen den beiden Ländern schwer zu complicirten. Will der Fürst von Montenegro sich die Bahn zu einer ernsthaften Verwicklung mit der Pforte freihalten? Nach der Art seines Benehmens sollte man dies glauben.

Was die Angelegenheit mit der neuen serbischen Münze betrifft, so nimmt sich die Belgrader Regierung, weit entfernt, bei diesem Anlasse dem suseränen Hofe Trost bieten zu wollen, vor, die Thatfache der Hohen Pforte zu notificiren, welche von dieser Mittheilung Act nehmen und es bei dieser einfachen Formalität bewenden lassen wird. Diese Art, den Schein zu retten, genirt mitnichten die Serben und stellt die Türken zufrieden. Letztere sind, wenn man sie nur zu behandeln weiß, in Bezug auf ihre Vasallenstaaten weniger anspruchsvoll, als man gemeinlich glaubt.

Ein Rundschreiben Saadet Paschas benachrichtigt die Missionshäupter in Pera, daß die Administration der ottomanischen Posten, in Gemäßheit des Berner internationalen Vertrages, welchem die Türkei beigetreten ist, den Postdienst im Reiche vom 1. Jänner nächsten Jahres ab in eigene Hände nehmen wird. Die Chefs der Mission haben sich sämmtlich enthalten, den Empfang dieses Rundschreibens zu bestätigen, indem sie sich vorbehalten, zu gelegener Zeit die Frage vom practischen Gesichtspuncte aus, im Interesse des Verkehrs und der internationalen Beziehungen zu prüfen.

Graf de Bogué hat auch heute seine Abschiedsaudienz beim Sultan und wird sich im Laufe der nächsten Woche über Barna nach Wien begeben. Das Stationsgeschäft der französischen Botschaft, der „Petrel“, der ihn nach Barna bringen wird, wird in diesem Hafen auch Herrn v. Bourgoing erwarten, der auf demselben Wege hieherkommt und sich zur Stunde bereits in Ihrer Mitte befinden muß.

Croatischer Landtag.

Agram, 8. Juni.

Der heutigen Sitzung präsidirte Vice-Präsident Mirko Hrvat.

Dr. Matanec ergreift sogleich zu einer persönlichen Bemerkung das Wort und weist eine ihm von Zivotovics betreffs seines Ausbleibens von zwei Sitzungen neulich erteilte Rüge erregt zurück. Da die Galerien hiebei zu Gunsten Matanec's allzu laut demonstrieren, ermahnt der Präsident dieselben unter Anordnung der sonstigen Räumung zur Ruhe.

fahren, daß Reichthum ohne Arbeit zum Untergange führt, Arbeit aber, ewige Thätigkeit, zu Macht und Ansehen verhelfen.

Das höchste menschliche Glück sieht ein berühmter egyptischer Autor darin, daß der Mensch dahin trachte, sein eigener Herr zu sein, auf eigenen Füßen stehen zu können. Und so wollen wir denn den Spruch unseres alten Egypters anführen, der also lautet: „Glücklich ist der Mann, der sein eigenes Brod zu essen im Stande ist. Besehe dein Eigenthum in der Freude des Herzens. Was du nicht hast, was du zum Leben brauchst, das erarbeite dir! Es ist gut für Jedermann, sein eigenes Brod zu essen: das gefällt Gott an seinem Verehrer.“

Bemerkenswerth und von der heutigen Sitte des Orients völlig verschieden ist die bevorzugte Stellung der Frauen im alten Pharaonen-Reich, welche im ganzen Alterthum ihresgleichen nicht aufweist. Die Frau hatte nicht nur die unbedingte Herrschaft im Hause — „Herrin des Hauses“ ist der officielle Theil der Ehegattin — sondern sie bewegte sich auch mit voller Freiheit im öffentlichen Leben.

Von der ehelichen Zucht der egyptischen Frauen erzählt Herodot folgende charakteristische Anekdote: „Der König Peros habe in seinem Uebermuthe den Nilgott beleidigt und sei von diesem zur Strafe mit Blindheit geschlagen worden. Nachdem er sieben Jahre in diesem traurigen Zustande der Blindheit gelebt hatte, erhielt er vom Orakel zu Bubastis den tröstlichen Ausspruch, er werde sein Augentlicht wieder erlangen, wenn er sich von einer beliebigen Ehefrau, welche ihrem Manne seit ihrer Vermählung treu geblieben wäre, die Augen waschen lasse. Darauf hin habe der König natürlich den ersten Versuch mit seiner

Section

von Dr. W. betreffend die autonome die autonomer erörtert croatischen Rathes und vollkommen muß, daß d meinsamen tische Ministertobereitet er es geschick Landes, wen nach Buda Recht, sein nister der ster hinged Anträge n beifügen. Ein Einverst erzielen, den Punkte der topics, daß willigung der nur zweimal über anschei nisterrathe n entwurf über Rückficht au tution der Spiele ware novelle, und Bestimmung segentwurf die Fiumane der Verband mußte der d croatische W ansichten au Redner Interpellatio daß die Reg gen sei und dem Banus leitungsverhältn

Dr. A führungen u Croatischen n Regierung n Der P der von ihm der allerh. läßt hierau Dr. Matan Dr. M dent die Ga falls hat räu seitens der Der B tenlanger Un abermals zu

eigenen Frau los blieb, der Aristokratie, und des Mi zuvor. Endl zuletzt die R Volle und K Höhnere erla wieder.“

In dem kam es nicht ihre Söhne ftern, Gelehr Wir besitzen egyptischen E cher auf der unter den D seinem erklr heit. Sein E Studien an reden und m

„Warum lassen, um D Hast Du nie gezogen?“ E ten, da konn des Getreib ab, den: zah darauf fallen Rindvieh frist len, so viel über das, w bleibt, so steh den Taugenid

Sectionschef Jstkovics beantwortet sodann die von Dr. Malanec neulich eingebrachte Interpellation betreffend die Ingerenz der ungarischen Regierung in die autonomen Angelegenheiten Croatiens. Der Redner erörtert eingehend das Verhältnis des Banus zum croatischen Minister, welcher Mitglied des Ministerrathes und demselben verantwortlich ist, mithin vollkommen gesetzmäßig die Controle darüber ausüben muß, daß die Vorträge des Banus nicht in die gemeinsamen Angelegenheiten eingreifen. Hat der croatische Minister hierbei irgend welche bedenken, so unterbreitet er die Angelegenheit dem Ministerrathe und es geschehe bloß im wohlverstandenen Interesse des Landes, wenn sich der Banus in wichtigen Fällen nach Buda-Pest begibt, um seine Anträge im Ministerrathe zu vertreten. Der letztere habe das Recht, seine Anträge durch den croatischen Minister der Krone zu unterbreiten; der Minister hingegen muß im Falle, als er mit diesen Anträgen nicht einverstanden ist, seine Gegenansicht beifügen. Es sei zweckdienlich, wenn der Banus, um ein Einverständnis mit der ungarischen Regierung zu erzielen, dem Ministerrathe beizuhören. Auf die weitere Puncte der Interpellation antwortend, erklärt Jstkovics, daß gar keine autonome Angelegenheit der Einwilligung des Ministeriums bedürfe und daß bisher nur zweimal der Fall eingetreten sei, wo der Banus über anscheinend autonome Angelegenheiten im Ministerrathe mitwirkte. Der erste Fall betraf den Gesetzentwurf über die Organisation des Landes, wo mit Rücksicht auf die beabsichtigte Aufhebung der Institution der Obergespanne gemeinsame Interessen im Spiele waren; der zweite Fall betraf die Wahlnovelle, und zwar wegen der in derselben getroffenen Bestimmungen hinsichtlich Jumes. Der letztere Gesetzentwurf wurde vom Könige nicht sanctionirt, da die Jumaner Frage eine offene Frage ist, welche sich der Verhandlung im Landtage entzieht: deshalb mußte der dem Gesamt-Ministerium verantwortliche croatische Minister gegen den Banalantrag seine Gegenansichten ausführen.

Redner entkräftet Punct für Punct die in der Interpellation Malanec' enthaltenen Klagen, beweist, daß die Regierung stets vollkommen correct vorgegangen sei und die Erhaltung der Freundschaft zwischen dem Banus und dem Ministerium kein Unterhänigkeitsverhältnis, sondern notwendig sei.

Dr. Malanec bleibt bei seinen früheren Ausführungen und behauptet, daß Se. Majestät für Croatien nichts thun könne, weil es die ungarische Regierung nicht will.

Der Präsident tadelt vorerst den Redner wegen der von ihm gebrauchten Ausdrücke und der Einmischung der allerh. Person des Königs in die Debatte und läßt hierauf die Galerien, welche die Schlussworte Dr. Malanec' stürmisch applaudirt hatten, räumen.

Dr. Malanec protestirt dagegen, daß der Präsident die Galerien bloß wegen des kundgegebenen Beifalls hat räumen lassen, und nennt dieses Vorgehen seitens der Präsidenten ein barbarisches.

Der Präsident weist den Vorredner unter minutenlanger Unruhe und Tumulten auf den Galerien abermals zur Ordnung.

eigenen Frau angestellt, und als dieser leider erfolglos blieb, der Reihe nach mit den Frauen der hohen Aristokratie, mit den Frauen der Priester, Gelehrten und des Militärs, aber der König blieb blind, wie zuvor. Endlich nach langen vergeblichen Versuchen kam zuletzt die Reihe an die Frauen aus dem niederen Volke und siehe da, durch die Frau eines armen Tagelöhners erlangte der König das Licht seiner Augen wieder."

In dem Zeitalter, von welchem wir sprechen, kam es nicht selten vor, daß Bauern und Bürger ihre Söhne auf Hochschulen schickten, um sie zu Priestern, Gelehrten und Beamten heranzubilden zu lassen. Wir besitzen in dem Papyrus von Leyden einen alt-egyptischen Brief eines Bauern an seinen Sohn, welcher auf der Hochschule von Chenu studirte. Mitten unter den Büchern bekam der Junge Heimweh nach seinem elterlichen Hause und nach der ländlichen Freiheit. Sein Vater aber suchte ihm das Verlangen, die Studien an den Nagel zu hängen, aus dem Kopfe zu reden und machte ihm brieflich folgende Vorstellungen:

"Warum willst Du die Wissenschaft im Stiche lassen, um Dich fortan mit Ackerarbeiten abzumühen? Hast Du niemals die Lage eines Bauern in Betracht gezogen?" Siehe, bevor es ihm vergönnt ist, zu ernten, da kommt der Wurm und zernagt einen Theil des Getreides, den anderen fressen die wilden Thiere ab, denn zahlreich sind die Ratten auf dem Felde; darauf fallen die Heuschrecken nieder und auch das Rindvieh frisst da und dort ab und Sperlinge stehen, so viel sie nur können. Wacht der Bauer nicht über das, was ihm auf dem bebauten Felde übrig bleibt, so stehen ihm den Rest noch die herumlungern den Taugenichtse. Das Pflugeisen stumpft sich ab und

Dr. Malanec setzt hierauf seine Rede fort, erklärt, daß es sich Niemand verhehlen könne, welche Superiorität die ungarische Regierung ausübe, und daß Jstkovics wesentlich sich selbst, den Banus und den Landtag mystificire. Der Redner bittet, das Haus möge die Antwort der Regierung nicht zur Kenntnis nehmen.

Nachdem noch Jstkovics in scharfen Worten replicirt und die Vorteile des revidirten Ausgleiches hervorgehoben, wird die Antwort der Regierung zur Kenntnis genommen.

Jstkovics antwortet hierauf auf die zweite Interpellation Dr. Malanec' erklärend, daß technische Schwierigkeiten die Ursache der verzögerten Sanction des Pressgesetzes seien. Der Redner behauptet, daß sich Malanec mit einem Blatt wie es die "Drau" ist identificire und citirt "Drau" einige Stellen, welche für die unpatriotische Haltung dieses Blattes breites Zeugnis geben.

Dr. Malanec ist mit den Ausführungen des Vorredners natürlich nicht zufrieden, wirft demselben vor, vor nicht langer Zeit in freundschaftlichem Verhältnisse zu dem genannten Blatte gestanden zu sein und bemerkt, daß man mit Gewalt die Suspendirung der "Drau" vorbereite. Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis und acceptirt hierauf in dritter Lesung die Gesetzentwürfe über Ortgerichte und das Bagatelverfahren, wonach die Sitzung geschlossen wird.

X Buda-Pest, 9. Juni.

Die Minister Wenschheim, Tisa, Széll, Simonh und Terefort sind heute Morgens nach Wien abgereist, um daselbst an einem unter dem Vorsitz des Königs abzuhaltenden Ministerrathe in Angelegenheit der mit Romänien abzuschließenden Convention theilzunehmen. Das Zustandekommen der Convention wird in hiesigen Regierungskreisen als gesichert betrachtet. Die Minister treffen morgen Abends wieder in Buda-Pest ein.

Heute Vormittag 10 Uhr begab sich eine Deputation der Wähler der inneren Stadt zu Franz Deak, um dem großen Patrioten die Candidatur für die Abgeordnetenwahl im hauptstädtischen dritten Wahlbezirk anzubieten. Geführt war diese Deputation durch Herrn Ignaz Javasz, Mitglieder derselben waren die Herren Oberbürgermeister Carl Rath, Ludwig Karman, Emerich Wörlein und Johann Toppercer. In der Sommerwohnung Deak's angekommen, hielt Javasz eine Ansprache und bat in derselben den geehrten Mann, die Candidatur in der inneren Stadt Pest nochmals anzunehmen. Deak dankte für das ehrende Vertrauen, erklärte aber, daß er wegen seiner zerrütteten Gesundheitsverhältnisse ein Abgeordnetenmandat nicht annehmen könne. Oberbürgermeister Rath versuchte gegen diesen Entschluß Einwendungen zu machen, Deak verharrete jedoch bei seinem Vorzage, wachselte mit jedem Deputationsmitgliede einige Worte, worauf die Deputation sich entfernte. Die Deputation kam übrigens zu dem Entschlus, Franz Deak jedenfalls als Candidaten zu proclamiren und dadurch einer unumgänglichen Pflicht der Pietät gegen den geehrten Patrioten Genüge zu leisten.

der Ackergaul krepirt vor Anstrengung beim Ziehen des Pfluges. Dann kommt noch der Schreiber der Regierung, an der Landungsstelle des Dorfes steigt er aus und beginnt die Steuern einzutreiben. Die ihn begleitenden Beamten drohen mit Knütteln und die schwarzen Sklaven drohen mit Palmstöcken. Sie schreien ihm entgegen: Bauer, gib Korn her als Geschenk für uns! und thut er es nicht, dann strecken sie ihn auf den Boden hin und prügeln ihn durch. Er wird gebunden, ins Wasser getaucht, mit aller Gewalt gestoßen und getreten, sein Weib wird vor seinen Augen gebunden und den Kindern werden die Kleiber abgenommen. Seine Knechte entfliehen und lassen das Getreide im Stich. Dagegen die Arbeit eines Gelehrten lohnt sich besser, als jede andere Beschäftigung. Er braucht sich nicht abzumühen und hat keine Steuern zu zahlen; das bedenke wohl, mein Sohn!"

In einer anderen Correspondenz erwähnt ein Vater seinen auf der Hochschule befindlichen Sohn, er möge doch fleißiger die Collegien besuchen und seine schöne Zeit nicht fortwährend in Bierkneipen verfließen. Dem Sohne aber behagt das ernste Studium nicht, er möchte lieber das flotte Leben eines Officiers ergreifen und seinen Büchern Lebenswohl sagen. Da macht ihm der Vater in folgendem Briefe eindringliche Vorstellungen: "Was soll denn deine Rede bedeuten, daß ein Officier besser daran sei, als ein Gelehrter! Man schickt ihn nach Syrien in den Krieg. Dort kommt er auf die Vorpostenwacht. Da erscheinen die Feinde und fangen ihn, wie in einer Vogelfalle. Kehrt er aber vielleicht doch noch glücklich nach Egypten zurück, so ist er fisch, wie ein wurmfisches Holz."

© Buda-Pest, 9. Juni.

Ueber die Action in der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses bringt "Hon" folgende Mittheilung:

Die Reise der ungarischen Minister nach Wien und die dajelbst abzuhaltenden Conferenzen beziehen sich officiell nur auf die Zollconvention mit Romänien. Diese wird herab'hen und vermuthlich auch entschieden werden. Es ist aber nicht unmöglich, daß zwischen den beiden Regierungen auch die allgemeine Zollfrage zur Sprache kommt; dies wird aber nur ein privater Gedankenaustausch sein, während der officielle Verkehr für eine spätere Zeit vorbehalten bleibt. In der Zollfrage hat der Finanzminister hinsichtlich der in sein Ressort gehörenden Angelegenheiten schon vor zwei Monaten ein Elaborat ausgearbeitet, in welchem die Frage der Verzehrungssteuern, die finanzielle Seite der Zollfrage, die Rückerstattung der Gebühren u. s. w. eingehend erörtert wird. Das Elaborat ward dem Handelsministerium überreicht, das seine Bemerkungen dazu machte: über die anderen in das Ressort des Handelsministeriums gehörigen Seiten der Zollfrage arbeitete das letztere ein ausführliches Elaborat aus, das wieder dem Finanzministerium behufs der aus fiscalischem Gesichtspuncte zu machenden Bemerkungen übermittelt wurde. Auf Grund dieser beiden Elaborate erfolgte zu Ende des vorigen Monats die bereits erwähnte Zuschrift an die österreichische Regierung. Die Antwort der letzteren ist bereits hiehergelangt. Sie ist sehr kurz und beschränkt sich auf die Erklärung, daß die österreichische Regierung geneigt ist, die Verhandlungen zu beginnen; die Bestimmung des Termins überläßt sie der ungarischen Regierung.

Auf Grund dieser Erwiderung fanden gestern Conferenzen zwischen dem Finanzminister, dem Handelsminister und dem Staatssecretär des Handelsministeriums statt, deren Resultat ein einheitliches, alle Seiten der Frage beleuchtendes Elaborat ist, dessen Formulirung je zwei Beamten des Handels- und des Finanzministeriums übertragen wurde. Diese Formulirung gelangt vermuthlich am nächsten Dienstag vor den Ministerrath und wenn sie von diesem angenommen wird, was keinem Zweifel unterliegt, wird sie der österreichischen Regierung überreicht und gleichzeitig auch die Aufforderung beigegeben, sie möge erklären ob sie schriftlich — durch Uebersendung eines Antwort-Memorandums — oder mündlich durch Bevollmächtigte die Verhandlungen fortsetzen will. Die Nachricht, als habe die österr. Regierung bereits ihrer ersten Zuschrift ein derartiges Memorandum beigelegt, ist unbegründet, Ueber das erwähnte, dem diensthändigen Ministerrathe vorzuliegende Elaborat hören wir daß es sich eingehend mit der Frage der Verzehrungssteuer befaßt; es enumerirt die bisher beobachteten Unzulänglichkeiten, hebt die Schädigung der ungarischen Interessen hervor, und bezeichnet eine Modalität, wie den — unter Aufrechterhaltung der Gemeinsamkeit des Zollgebietes — ein Ende gemacht werden könnte. Eine ähnliche Verfügung schlägt es — ausführlich mit Daten illustrirt — in der Angelegenheit der Gebührensrückerstattung vor und beschäftigt sich schließlich mit den allgemeinen Zollsätzen, hinsichtlich deren es die als notwendig erachteten Modificationen aufzählt. Auch in der Frage der Consulate, der Privilegien und der Eisenbahn-Angelegenheiten werden wesentliche Modificationen gewünscht, doch wird erklärt, daß die Verhandlungen hierüber erst nach einer Vereinbarung über die ersterwähnten hochwichtigen Fragen notwendig sei.

Es ist die entschiedene Absicht der ungarischen Regierung, die Verhandlungen in dieser Angelegenheit bezüglich deren nach dem Obigen ihre Ansichten genau und eingehend skizzirt sind, zum Theil bis dahin skizzirt sein werden, schon am 23. d. zu beginnen. Eine Aenderung über den von der Regierung eingenommenen Standpunct verbietet die discretionäre Natur der Verhandlungen.

Neuestes.

Agram, 9. Juni. (Landtag.) Der Antrag des Budget-Ausschusses, die Landesregierung anzuweisen, einen Gesetzentwurf über die Errichtung einer obersten Rechnungscontroll-Verhörde einzubringen und bei Ertheilung von Unterstützungen und Remunerationen sorgfamer vorzugehen, wurde, vom Berichterstatter Jaticic befürwortet, angenommen. Der Regierung wurde betreffs der Budgetüberschreitung um 250.000 fl. die Indemnität ertheilt; die Bezüge und die Systemisirung des Staates der Landesbuchhaltungs- und Landesbescaffen-Beamten wurden nachträglich genehmigt.

Agram, 9. Juni. Der Banus ist hieher zurückgekehrt. Die Differenzen, welche bezüglich der Wahl-gesetznovelle zwischen dem Banus und dem Ministerrathe obwalteten, sind unter vollkommener Wahrung der Interessen Croatiens und Aufrechterhaltung des

guten Einvernehmens beieilig. Die Novelle kommt noch vor Landtagschluss zur Verhandlung; dermalen wurde sie an die Codifications-Commission gewiesen.

Carlovitz, 9. Juni. Im dritten Wahlgange sind gestern die Ultras ebenfalls unterlegen. Es wurden die Ersatzmänner gewählt. Die serbische Kirchenfrage ist hiemit im Ganzen als gelöst anzusehen.

Wien, 9. Juni. Se. Majestät tritt morgen Früh hier ein. An der heutigen Börse waren Gerüchte Berliner Provenienz verbreitet, das griechische Königspaar habe Griechenland verlassen. Eine russische Escadre ist zum Schutze der Königin in die griechischen Gewässer abgegangen.

Berlin, 8. Juni. Die Interpellation Windhorst's wegen Nichtbestätigung der Wahl des Donnerbürgermeisters Kaufmann wird Donnerstag im Abgeordnetenhaus verhandelt werden. Im Herrenhause steht für Donnerstag die Schlussberatung des Kirchenvermögens-Gesetzes und des Altkatholiken-Gesetzes auf der Tagesordnung.

Die „Post“ bespricht in einem interessanten Leitartikel das Schwinden des englischen Einflusses in Europa; dasselbe datirt seit der Auflösung der Allianz mit Frankreich. Was Deutschland betrifft, so seien in England Preussens Erfolge anfangs wohlwollend beurtheilt worden, seit dem Drei-Kaiser-Bündnisse sei aber dieses Wohlwollen verschwunden. Jetzt suche England die fallengelassene französische Allianz wieder anzuknüpfen, verfolge aber dabei eine kurzfristige und engherzige Politik.

Vera, 9. Juni. Die auswärtigen Vertreter der Pforte haben Auftrag erhalten, den Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans festlich zu begehen.

Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin wird morgen vom Sultan in privater Audienz, jedoch im Beisein des deutschen Botschafters, Freiherrn v. Werther, empfangen werden.

Die Todtenmaske Shakespeare's.

Eine Todtenmaske von Shakespeare gehört an sich zu den interessantesten Dingen, unser Interesse wird aber noch steigen, wenn wir die bisher ganz unbekannte Todtenmaske plötzlich mitten in Deutschland aufgefunden sehen, ohne daß Jemand sagen kann, wie sie dorthin kam. Man denkt zunächst an eine Fälschung, wie es so viele Shakespeare-Fälschungen gibt, und dem boshaften Vergnügen, sich über die weisen Commentare der Gelehrten lustig zu machen, theils der literarischen Ruhmsucht, theils einfach der betrügerischen Gewinnsucht ihre Entstehung verdanken. Die Todtenmaske Shakespeare's wäre, wenn echt, unbezahlbar. Und unsere Todtenmaske ist echt, so lautet das Urtheil des Professors Dr. Schaafhausen von Bonn, der ihr eine höchst gründliche, im eben erschienenen zehnten Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft veröffentlichte Untersuchung gewidmet hat. Seine wichtigsten Gründe sind folgende: Erstens: die Maske ist von einer Leiche genommen und kein Kunstproduct, das beweist der Abdruck der Leichenhaut, der bei einem Todten eigenthümlich hervortretenden Hauptpapillen, ferner gewisse Unregelmäßigkeiten, die ein Künstler schwerlich erfinden würde, endlich die im Gypsabdruck kleben gebliebenen Haare vom Schnurr- und Knebelbart, welche nach des berühmten englischen Anatomen R. Owen Urtheil in ihrer Beschaffenheit durchaus den Stellen entsprechen, wo sie sich finden. Diese Haare aus dem Barte Shakespeare's entsprechen mit ihrem hellen röthlichen Braun der Farbe, mit welcher der Bart der Stratford'ser Büste bemalt war. Die schmutzig gelbe Farbe des Oels, mit dem die Maske getränkt ist, entspricht einem zweihundertjährigen Alter. Zweitens: Auf der Rückseite der Maske befindet sich am Rande die Inschrift: „† Ao Dm. 1616“, das Todesjahr Shakespeare's. Die Zeichen sind nach dem Urtheil von Sachverständigen die jener Zeit. Sie haben nicht scharfe, sondern runde Ränder, zum Zeichen, daß sie nicht nachträglich eingeätzt, sondern schon in den noch weichen Gyps mit einem Stäbchen hineingeschrieben sind. Drittens: Obwohl Goethe sich geirrt hat, als er die Schönheit und Feinheit der Bildung von Rafael's Schädel pries, der sich später als Schädel des Canonicus Adjutori erwies, so will Schaafhausen sich doch dafür verbürgen, daß die angebliche Todtenmaske Shakespeare's jedenfalls die eines höchst bedeutenden Menschen gewesen sein muß. Er theilt alle Maße mit und hebt besonders die ungewöhnliche Breite der Stirne von 145 Millimetern hervor. Dem Alter von 52 Jahren, in dem Shakespeare starb, entsprechen die Züge der Maske durchaus. Viertens: Die Ähnlichkeit. Man sollte meinen, das sei die Hauptsache, aber zur Ähnlichkeit gehören zwei, und die Bildnisse von Shakespeare sehen sich leider unter einander so vollkommen unähnlich, daß die Untersuchung dadurch erswert wird. Die Stratford'ser Büste nun, welche nach den Augen zu schließen, wohl nach einer Todtenmaske verfertigt wurde und deren Bilder die eingefallenen Züge der Leiche wahrscheinlich durch eine

übertriebene Fülle der Formen nieder beleben wollte, hat wenig Ähnlichkeit mit unserer Maske, aber sie hat wie diese einen Knebelbart, während das zuverlässigste Bildniß des Dichters, der Kupferstich von Droeshout, der seinen Werken vorgebracht und von Den Jonson besungen wird, mit der Büste fast gar nicht, wohl aber mit unserer Todtenmaske in hohem Grade zusammenstimmt, nur daß der Dichter auf dem Kupferstich mit Vollbart dargestellt ist. Die Maske ist in den Vierziger Jahren von dem Hofmaler Louis Becker bei einem Trödler in Mainz aufgefunden worden. Von 1849 bis 1865 war sie bei dem Professor R. Owen in London in Verwahrung und wurde dann nach Louis Becker's Tode der Familie Becker in Darmstadt zurückgegeben, in deren Besitz sie sich noch heute befindet. Professor Schaafhausen, der wie gesagt, nach allen Seiten hin die eingehendsten Untersuchungen und sorgsamsten Nachforschungen anstellte, hat auch der Geschichte der Maske nachgepörrt, aber seine Berichte geben nur Anhaltspunkte und nichts Positives. Gleichwohl ist er von der Echtheit fest überzeugt und plaidirt schließlich mit Eifer für die Vergleichung der Maske mit dem ja noch im Grabe zu Stratford vorhandenen Schädel Shakespeare's.

Einladung.

Der Candidat für die Deputirtenstelle der kön. Freistadt Arad

Franz Chorin

wird seine

Programm-Rede

Sonntag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ halten, wozu die geehrten wahlberechtigten Bürger je zahlreicher erscheinen zu wollen hiemit eingeladen werden.

Arad, 9. Juni 1875.

Der Ausschuß.

Das Clublocal der Partei des Herrn Dr. Franz Chorin ist im „weißen Kreuz“ Nr. 3, Vormittags von 9-12 Uhr, Nachmittags von 3-8 Uhr offen.

Die geehrten Wähler welche sich dieser Partei anschließen, werden ersucht das im Clublocale aufstehende Protocoll unterfertigen zu wollen.

Der Partei-Ausschuß.

Kleine Chronik.

Arad, 10. Juni.

30 Wähler (mund) todt, so möchten wir den Umstand bezeichnen, daß — wie man uns glaubwürdig versichert — in dem ursprünglichen Laborate der städtischen Central-Commission aus der B.-Tabelle — in Folge rechtzeitig geschehener Steuerzahlung — als berechtigt eingetragene Wähler, in das nach Alphabet und Stadttheilen geordnete Verum des Laborates, welches als Resultat der Conscriptiousarbeiten dem Ministerium unterbreitet wurde, aus Versehen nicht eingetragen worden sind. — Durch diesen Schreibfehler verlieren 30 (in der Stadt wird sogar von 50-60 gesprochen), zur Ausübung des activen Wahlrechtes nach dem Gesetze berechnete Bürger eines ihrer schönsten und wichtigsten politischen Rechte. — Da diese „Wahlrechtentziehung“ auf einem offenbaren Schreibfehler beruht, indem die Namen der Betroffenen bei der Uebertragung in das Alphabetische Register einfach in der Feder des die Reinschrift besorgenden Kanzlisten blieben, — so glauben wir, wenn die löbl. Central-Commission diese Namen als im Orange der gewiß eifrig gepflogenen und anstrengenden Conscription zufällig versehen, dem Verzeichniß beifügen und ex offio nachträglich dem Ministerium vorlegen würde. — Dem peinlichen Aufsehen, welches die Sache macht, ein Ende gemacht und Denjenigen, denen nach der schon einmal thatsächlich geschehenen Eintragung ihrer Namen die unverschuldete und zufällige Verkümmern ihres Wahlrechtes doppelt schmerzhaft ist, — ihr gesetzliches Recht wieder erworben werden könnte. — Mehrere Buda-Pester Blätter bringen die übereinstimmende Mittheilung aus Arad, daß das hier erscheinende ungarische Blatt „Alsöld“ von einem Consortium um den Preis von 15,000 fl. angekauft wurde. — Uns war dieser Ankauf ebenfalls schon lange kein Geheimniß mehr, doch hielten uns nur Rücksichten der Discretion ab, hieson unsere Leser in Kenntniß zu setzen und würden wir damit noch länger gezögert haben. Da sich aber die hauptstädtischen Blätter in dieser keine Reserve mehr aufzulegen, so glauben wir von dieser Thatsache ebenfalls Act nehmen zu können, indem wir die Wichtig-

keit derselben bestätigen. — Durch den Ankauf dieses Blattes ist nun hier die Vermuthung allgemein, daß dasselbe nunmehr die Politik der „Sennyey-Partei“ vertreten dürfte.

Ihre Majestät wird die Sommermonate nicht in dem Badeorte Saffrey, wie durch einen Druckfehler irrig angegeben war, sondern in Saffrey, Departement Seine Inferieur, Arrondissement Poctot, eine halbe Stunde vom Meere entfernt. Ihre Majestät die Kaiserin wird in der zweiten Hälfte des Monats Juli von Saffrey aus direct nach Saffrey reisen und dort bis zum October bleiben.

(Königliche Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin hat zur Reperatur des Szt. märer Barmherzigen-Spitals 50 fl. gespendet.

(Mose'sche Fackelprobe.) Durch die Direction der ungarischen Staatsbahnen ist auf Anordnung des Ministeriums eine Commission entsendet worden, die am 5. d. Mts., Abends halb 10 Uhr, auf der Uellberstraße Nr. 5 die Mose'schen Sturm- und Signalfackeln einer eingehenden Probe unterzog. Um die angesagte Stunde nahm die Probe im stärksten Regen ihren Anfang, zuerst wurden die kleinsten Fackeln angezündet, dann folgten immer größere. Schon der Effect der kleinsten Fackeln war ein zufriedenstellender, die intensive Leuchtkraft der größeren Qualität jedoch war wahrhaft überraschend denn die Fackeln verbreiteten ein verartiges Licht, daß man im Hofraume auch im entferntesten Winkel deutlich lesen konnte. Der starke Regen erwies sich als nicht im geringsten hinderlich. Auf Verlangen der Commission wurden die Fackeln in ein mit Wasser gefülltes Gefäß getaucht und gelöscht, dann aber mittelst einer brennenden Cigarre sogleich wieder angezündet. Der Rauch und Dunst dieser Fackel ist weder schädlich, noch unangenehm, daher die Fackel auch in geschlossenen Räumen verwendet werden kann. Ein großer Vorzug ist die Sicherheit der augenblicklichen Entzündung, welche letztere auch durch den kleinsten Funken statthaben kann. Die Mose'schen Fackeln sollen nun auf der ganzen Bahnstrecke eingeführt werden, auch sollen damit die Landespolizei und alle Bergwerke versehen werden. Der Erfinder hat sein Geheimniß der Regierung um einen geringen Preis angeboten.

Don Alfonso und Gemalin befinden sich gegenwärtig in Ungarn, und zwar sind sie nach einem Telegramme der „N. Fr. Pr.“, am 7. d. von Graz nach Sarvár (im Eisenburger Comitai) abgereist, von wo sie nach einer Woche wieder nach Graz zurückzukehren beabsichtigen.

(Protestantisches Mordethum.) Das „Schlesische Protestantenblatt“ erzählt Vorgänge aus einer Breslauer Diebstunde, die man kaum glauben würde, wenn sie nicht vollständig verbürgt wären. In einer Diebstunde sprach der Redner von der Auferstehung des Fleisches. „Nachdem er hervorgehoben“, so berichtet das Blatt, „es sei darunter nicht eine Begabung mit einem verkörperten himmlischen Leibe zu verstehen, sondern die Belebung des früheren irdischen Leibes, erklärte er in einzelnen Fällen läme es noch heute vor, daß Jemand, der immer fromm gewesen, sofort nach dem Tode durch die Allmacht Gottes gleich Henoeh unmittelbar entrückt, d. h. sein himmlischer Leib sofort zum Himmel gehoben würde. Als Beispiel führte er Folgendes an. Da sei kürzlich ein frommer Pastor gestorben und begraben worden, aber als man kurz nach seiner Beerdigung Veranlassung gehabt habe, ihn auszugraben und den Sarg zu öffnen, sei nichts im Sarge gewesen. Der fromme Pastor sei unmittelbar gen Himmel gerückt. Ähnliches sei unmittelbar bei einem frommen Mädchen vorgekommen.“ — Der Redner soll kein Geringerer sein als der Consistorialrath Lang, der vor anderthalb Jahren nach Breslau berufen wurde und Examinator der Candidaten der Theologie ist.

(Der Bierconsum in Deutschland.) Die „Danewirke“ läßt sich folgendes schreiben: „Der Bierconsum in Deutschland ist größer denn je und nimmt in einem so beunruhigenden Grade zu, daß man glauben sollte, er müsse schließlich den Wohlstand Deutschlands (!) untergraben, nicht zu reden von der Gesundheit der Bevölkerung, welche unter der Masse verälschten Bieres, welches überall (?) producirt wird, doch nothwendig leiden muß. Ich habe in Erfahrung zu bringen versucht, wie viel in Deutschland producirt wird, aber nichts Authentisches hierüber erfahren können. Man muß sich deshalb an den Consum halten, welcher nach Aussage competenten (?) Leute zu nicht weniger als eine halbe Flasche — ein Sittel täglich per Kopf veranschlagt werden kann. Daraus ergibt sich ein täglicher Consum von 40 Millionen Sittel, welcher einen Verkaufspreis von 2 Millionen Thaler täglich oder 730 Millionen Thaler = 3 Milliarden Francs jährlich repräsentirt. Mit anderen Worten: die deutsche Nation hat in den vier Jahren seit dem Pariser Frieden die 5 Milliarden

ntauf diese
gemein, daß
hey-Partei"

Sommermo-
durch einen
n Saffo-
Normandie,
ent Voetot,
Ihre Ma-
Pälfte des
Saffot

Ihre Ma-
des Sza-
det.

e.) Durch
en ist auf
iffion ent-
s halb 10
Wörterlichen
den Probe
die Probe
wurden die
immer

Jackeln war
chkraft der
berraschend
Nicht, daß
Binkel deut-
s sich als
langen der
it Wasser
aber mit-
der ange-
ist weder
ist auch in
ann. Ein
nblischen
kleinsten
Jackeln
eingeführt
ei und alle
r hat sein
Preis an-

lin be-
ar sind sie
am 7. d.
Comitat)
ieder nach

t h u m.)
Vorgänge
kaum glau-
gt wären.
von der
erborgeho-
unter nicht
schen Irbi-
eren irbi-
läme es
mm gewe-
ht Gottes
in himm-
rde. Als
rlich ein
den, aber
anfassung
zu off-
fromme
Ahnliches
in vorge-
gerer sein
nderhalb
gaminator

e u t s ch-
Folgenbes
ist größer
en Grade
lich den
zu reden
je unter
verall (?)
uß. Ich
viel in
hentliches
shalb an
mpentent
lasche =
en kann.
von 40
von 2
n Thaler
den, Mit-
den vier
Rißlarben

frances, welche Frankreich an Kriegscontribution be- zahlen mußte, mehr als dreimal in Vier verdrungen. * (Der Kopf Kara Mustafa's.) Die gestern gebrachte Notiz über den Besuch „eines egyptischen Prinzen“ im Wiener Waffenmuseum ist dahin richtigzustellen, daß nicht Prinz Hussam Pascha, Neffe und Schwiegersohn des Khedive, sondern der Sohn des türkischen Finanzministers, Mustapha, diesen Besuch machte und daß der Schädel im Wiener städtischen Waffenmuseum nicht dem „Sultan“ Kara Mustapha, sondern dem Renegaten und Commandanten des tür- kischen Belagerungsheeres vor Wien dieses Namens angehörte, der in Belgrad strangulirt wurde.

* (Ein Bild u. g.) „Ich erlicke, so heiß ist es in diesem Hotel-Zimmer!“ rief bei dunkelster Mit- ternacht eine hochgebildete Gattin ihrem Ehekreuze zu. „Warte, öffne das Fenster.“ Der Gatte tastet stöhnend zum Fenster. „Ich bekomme es nicht auf!“ sagt er. Sie fängt an zu weinen. Er in seiner Verzweiflung schlägt eine Scheibe ein und ruft: „Da hast Du Luft! — Dem Himmel sei Dank, Eduard!“ lispelte sie und schlief wonnig ein. Am andern Morgen beleuch- tete die aufgehende Sonne eine zerbrochene Scheibe in einem Büffetj p i n d e.

* (Ein Sitte n b i l d.) In einem Damen- coupé erster Classe fuhrn jüngst zwischen Paris und Saint-Germain zwei ältere Damen mit geschmackvoller Einfachheit gekleidet, und eine sehr elegante junge Dame in köstlicher Sommertoilette, mit einem Fächer an langer Stahlfeder, einem hochmodernen Sonnen- schirme, Handschuhen mit sechs Knöpfen und Stiefel- chen im Style Ludwig's XV. Die beiden älteren Da- men unterhiel en sich über die uerschöpflichste Dienst- botenfrage und erzählten sich ihre möglichsten Erlebnisse in dieser Beziehung. Diese Conversation schien die junge Dame außerordentlich zu interessieren. In einem günstigen Augenblicke mißte sie sich mit der an die eine der beiden älteren Frauen gerichtete Frage in's Gespräch: „Entschuldigen Sie, Madame, so viel ich sehe, sind Sie ohne Köchin?“ — „Allerdings, Ma- dame,“ versetzte die Angeredete, „könnten Sie mir etwa eine vorschlagen?“ — „Vielleicht,“ sprach die Elegante lächelnd; „vor Allem aber: was betreiben Sie, Madame?“ — „Nichts. Ich habe mich von den Geschäften zurückgezogen.“ — „Ja, dann ist's nichts“, schloß die junge Dame in geringschätziger Tone, „bei Bourgeois mag ich nicht dienen!“ — Es war eine Köchin!

* Ueber das Rennen zu Longchamp wird aus Paris vom 6. d. gemeldet: „Das prachtvolle Wetter hatte eine ungeheure Menschenmenge, namentlich viele Fremde und insbesondere zahlreiche Engländer, nach der Rennbahn gelockt. Selbst im Jahre 1867, zur Zeit der Ausstellung, sah ich nicht eine solche Menge im Bois de Boulogne. Auf der Tribüne des Mar- schall Mac Mahon befanden sich außer den Ministern auch die Volschaster Fürst von Hohenzollern, Fürst Dr- loss, Lord Lyons. Der Sieg des französischen Pferdes „Salvator“ wurde von der Menge mit großem Jubel begrüßt. Durch diesen Sieg wurde übrigens eine in- teressante Rundgebung vereitelt. Im Jockey-Club war nämlich beschloffen worden, falls das englische Pferd „Claremont“, dessen Besitzer der englische Thronfolger ist, siegen sollte, nicht nur keinen Wählzettel kundzuge- ben, sondern eine sehr sympathische Ovation in Scene zu setzen, um dadurch die Dankbarkeit Frankreichs für die jüngsten Bemühungen der englischen Diplomatie zu Gunsten Frankreichs auszudrücken.“ — „Man muß bedauern,“ bemerkt die „Nat. Ztg.“ zu dieser Meldung, „daß dieser Plan durch den Sieg des fran- zösischen Pferdes nicht ausführbar wurde, denn eine entsprechende Belohnung für die englischen Dienste als die in Aussicht genommene scheint uns kaum auf- findbar.“

* (Ein sonderbarer Narr.) Ein ganz eigenthümlicher Kauz wurde dieser Tage in Paris in den Champs Elysees vor dem Industriepalast ver- haftet. Es war ein sehr anständig aussehender Herr, auf dessen Hut sich ein kleines Gefäß mit einem Glöckchen befand; die Schnur desselben hing den Rücken herab und ging über einen Zettel, der fol- gende Aufschrift trug:

Ehe man mich anspricht,
Bitte ich zu schellen,
um zu erfahren, ob ich Lust habe,
zu antworten.

Auf dem Polizei-Bureau erkannte man in diesem Originalen einen sehr achtbaren Kaufmann aus dem Faubourg St. Honoré, der, wie man sagt, durch die Hitze der letzten Tage wahnsinnig geworden sein soll. Er wurde einer Heilanstalt überwiesen.

* Sir Moses Montefiore wird dem- nächst abermals nach Palästina abreisen, um für die Verbesserung der Lage der israelitischen Bevölkerung in diesem Lande zu wirken. Die Juden in Palästina leben in drückender Armuth, nicht in Folge von Man- gel an Arbeitslust, sondern weil es an Arbeit fehlt.

Um nun diesem traurigen Zustand auf die Dauer ab- zuhelfen, beabsichtigt Sir Moses, die Summe, welche als „Sir Moses Testimonial Fund“ unter den Juden in allen Erdtheilen zur Ehrengabe für ihn, den uner- müdlichen Vertheidiger unterdrückter Glaubensgenossen gesammelt wird, ganz auf Belebung von Industrie und Ackerbau bei den Juden in Palästina zu verwen- den. Dr. Löwe, der bekannte Orientalist, wird Sir Moses auf seiner Reise begleiten.

* Die in unserem heutigen Blatte befindlichen Gewinn-Mittheilung des Herrn L a z. S a m s. S o h n in H a m b u r g ist ganz besonders zu beach- tin. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Jahre 1874 wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Theilhabenden die größten Hauptgewinne von **fl. Mark 360.000, 270.000, 246.000, 225.000, 183.000, 180.000, 156.000** oftmals 152.400, 150.000, 90.000, sehr häufig 80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000 fl. m. c. c. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Capitalien zu gewinnen bis zu ev. **375.000 fl.** Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Theilnehmung zu erwarten ist, möge man dem Glück die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma L a z. S a m s. S o h n in H a m b u r g wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Aufruf.

Die der liberalen Partei angehörenden Wähler des Bilagosser Wahlbezirkles werden hiemit ersucht, Samstag den 12. Juni l. J., Vor- mittags 11 Uhr, im „Grünen Garten“ in Pankota zur Candidirung des zu wählenden Deputirten je zahlreicher erscheinen zu wollen. Stefan v. Bohus, Präjes.

Aus dem Vereinsleben.

Vom Arader Honvédunterstützungs-Verein.

Im Sinne des in der am 21. März l. J. ab- gehaltenen Generalversammlung des Arader Honvéd- vereins gefaßten Beschlusses hält es das gefertigte Präsidium für seine unabwiesliche Pflicht, die hie- sigen und auswärtigen Mitglieder des Vereins aufmerksam zu machen, daß in stricter Befolgung des in der Generalversammlung vom Jahre 1872 gefaßten Beschlusses, alle jene Mitglieder, die mit der Einzählung ihrer Gebühreu während eines ganzen Jahres im Rückstande sind, an keinerlei Wohl- thaten des Vereins theilnehmen können.

Arad, im Juni 1875.

Das Präsidium.

Aufruf

des Arader Honvédvereins an die in den Jahren 1848/49 gewesenenen Na- tionalgardisten der Stadt Arad.

Das gefertigte Präsidium hält es für seine an- genehme Pflicht, den geehrten Bürgern der l. Freistadt Arad den folgenden in der am 21. März l. J. ab- gehaltenen General-Versammlung des Arader Honvéd- vereins gefaßten Beschluß der freundlichen Beachtung zu empfehlen.

1. Der Arader Honvédverein hat als Beschluß ausgesprochen, daß alle jene Bürger der Stadt Arad, die in den 1848/49er Unabhängigkeitskämpfen unseres Vaterlandes als Nationalgardisten Waf- sendienste geleistet haben, und die entweder mittelst eines durch die städtische Behörde ausgestellten Zeug- nisses, oder durch zwei noch am Leben befindliche Mitbürger, mit denen sie als Nationalgardisten Waf- sendienste geleistet haben, als Zeugen, dies beweisen können: werden als regelmä ß i g e Mit- glieder des Honvédvereins aufge- nommen und verificirt.

2. Die im obigen Sinne dem Verein beigetretene und verificirte National-Gardisten werden als ordent- liche Mitglieder des Honvédvereins betrachtet, wenn sie sich gleichzeitig der Verpflichtung unterwerfen, welche im Sinne der Statuten auch die übrigen Ver- einmitglieder verpflichten; d. h. wenn sie als ge- wesene Officiere jährlich 2 fl., vom Feldwebel abwärts monatlich 10 fr. in die Vereinskassa zahlen.

3. Die in der erwähnten Weise verificirten Na- tionalgardisten werden aller Vereinsrechte, als Theil- nahme an den Sitzungen, actives und passives Wahl-

recht, Einflußnahme in die Verfügungen über das Vereinsvermögen, feierlicher Beerdigung u. c. theil- haftig. Eine materielle und zeitweilige Unterstützung von Seite des Vereines können sie aber, außer den erwähnten moralischen Rechten, nicht beanspruchen.

4. In der von Seite des Vereines auszustellen- den Legitimation wird eingetragen: „W u r d e a l s Nationalgarde-Officier, Unteroffi- c i e r, Nationalgardist verificirt.“

Diejenigen Nationalgardisten, welche ihre Verifi- cierung wünschen, werden ersucht, sich entweder bei dem Vereinspräjes Herrn D a n i e l B e l a, oder bei dem Vicepräjes Herrn B e r t a n I s t o a n gefälligst melden zu wollen.

Arad, im Juni 1875.

Das Präsidium.

Aufruf!

Um den Herren der Stadt Arad Gelegenheit zur Ausbildung im Turnen bieten zu können, so erkläre ich mich bereit, genannten Herren an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 8—9 Uhr Abends am isr. Turnplatz (Kohlenplatz) Unterricht zu erteilen.

Bei der regen Theilnahme, welcher sich die Turnkunst aller Orten erfreut, glaube ich zuver- sichtlich, daß hier in Arad sowohl Jugend als Alter, weanleich auch nicht besseren, doch im gleichen Maße dieser schönen, wichtigen Kunst Tribut zollen werden als die übrigen Städte Ungarns.

Nachdem dieser Unterricht in Massen oder Ab- theilungen vorgenommen wird, so wäre es am zweck- mäßigsten, wenn ein Turnerbund oder Club gegründet werden könnte, welcher bei reger Theilnahme gewiß das edle Streben nach Kraft, Muth und Ausdauer zu rechtfertigen im Stande sein wird.

Daher meine Herren! Beginnen wir ohne Zagen das, was für unsern Körper wohlthuend und dessen Ausbildung sehr wichtig ist, legen wir den Grundstein zu diesem Streben, und bei sorgfältiger, thätiglicher Anwendung der Kräfte wird der Bund fester und die Zukunft wird den Nutzen dieses Bundes in seiner Größe erscheinen lassen.

Um die nöthigen Vorkarbeiten zur Gründung meines Turner-Clubs bewerkstelligen zu können, so ersuche ich die Herren hiemit, Sonntag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr zu einer Besprechung am obigen Turnplatz erscheinen zu wollen.

Arad, 7. Juni. 1875.

Achtungsvoll
Alois Schreyer,
Turnlehrer.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung

Saatenstands-Berichte aus Stationen der königl. ung. Staatsbahnen.

Vom 5. bis 8. Juni.

a) N o r o l i c h e L i n i e n.

U j f ä ß. Schon seit vielen Jahren war die Wit- terung für die Entwicklung der Saaten nicht so gün- stig als heuer, demzufolge Weizen zu einer so reich- lichen Ernte Aussicht bietet, wie selbe schon lange nicht war; derselbe ist schon in Aehren geschossen und war es demselben bloß zum Vortheil, daß der strenge Win- ter die üppig aufgegangenen Saaten ein wenig deck- merte, da sonst derselbe sich gelegt haben und sich nicht so schöne Aehren gebildet haben würden. Die K e p s- p f l a n z e ist in schöner Körnerbildung begriffen und was der Frost und die Nieten nicht beschädigt haben, davon ist eine in Quantität und Qualität vorzügliche Ernte zu erwarten, so daß die hiesige Gegend 40—50.000 Str. zur Ausfuhr liefern dürfte. Bezüglich der F r ü h- j a h r s - S a a t e n erinnern sich die Leute nicht eines so vorzüglichen Standes, als es dies- Jahr der Fall ist. Beste ist bereits in Aehren geschossen und sind letztere ausgezeichnet, so daß, wenn kein Hinder- niß eintritt, nach einem Korn 50 zu erwarten stehen.

T a p i o - B o l d o g h a z a. Ueber den Stand der Saaten läßt sich nur das Beste sagen, da die vortreffliche Witterung die Entwicklung derselben be- günstigt. Weizen, Roggen und Gerste sind in der Aehrenbildung begriffen und wenn nicht Ele- mentar-Ereignisse eintreten, steht eine reichliche Ernte zu erwarten. Dem K e p s haben die Insecten stark zugefügt, indessen hat der rechtzeitig eingetretene Regen dieser Calamität ein Ende gemacht und wird das Er- tragniß ein günstiges sein. Die Hackfrüchte entwickeln sich vortreflich.

M i s k o l c z. Die äußerst günstige Witterung übt den besten Einfluß auf die Entwicklung der Saa- ten aus, welche im Allgemeinen befriedigend stehen. Roggen hat bereits abgeblüht und ist viel versprechend.

Ganz besonders schön stehen die Weingärten und wenn nicht ein Unfall eintritt, wird das Ertragniß ein reichliches sein.

Die letzten verfloßene Woche haben mehrmals wolkenbruchartige Gewitterregen die hiesige Gegend heimgesucht, in Folge dessen die Wiesen und tiefer gelegenen Felder überschwemmt und ein beträchtlicher Schaden verursacht wurde.

Die Größe des Schadens läßt sich noch nicht ermessen, doch dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach der größte Theil der Weingärten sowie der Kukuruzpflanze zu Grunde gegangen sein.

Die Weizen dürste verhältnismäßig am wenigsten gelitten haben, weil derselbe noch nicht in Blüthe war, während Roggen, der eben blüht, schweren Schaden litt.

b) Südliche Linien.

Resvete. Sowohl der Stand der Saaten im Allgemeinen, als jener der Weingärten kann ein vorzüglicher genannt werden.

Carlstadt. Die prächtige Witterung übt auf die Entwicklung der Saaten einen sehr günstigen Einfluß aus, und stehen dieselben vorzüglich, so daß wir eine gesegnete Ernte zu gewärtigen haben.

Dgulin. Bei vortrefflicher Witterung gedeihen die Saaten sehr gut und stellen eine gute Ernte in Aussicht.

Arad, 10. Juni. Spiritus, unverändert im Preise.

Buda-Pest, 9. Juni. (Getreide.) Die Tendenz des Körnermarktes war im Allgemeinen ruhiger. Feine rote Weizenarten zu vollen Preisen bezahlt, abfallende Sorten blieben zu gestrigen Preisen unbeachtet.

Zur amtlichen Notirung gelangen folgende Preise:

Weizen, Theiß 300 Zolltr. 89 pfd. fl. 5.45, per 3 Monate. — Pester Boden 400 Zolltr. 89 pfd. fl. 5.45, 600 Zolltr. 86 pfd. fl. 5, Weides per 3 Monate. — Banater 800 Zolltr. 83 pfd. fl. 4.40, 400 Zolltr. 83 pfd. und 400 Zolltr. 84 pfd. fl. 5.45, 400 Zolltr. 87 pfd. fl. 5.05, 400

Zolltr. 84 pfd. fl. 4.35 1/2, 400 Zolltr. 83 1/2 pfd. fl. 4.22 1/2, 400 Zolltr. 85 pfd. fl. 4.62 1/2, Alles per 3 Monate. — Arader 600 Zolltr. 86 1/2 pfd. fl. 4.85, per 3 Monate.

Hafer, Prima 800 Mt. per 50 Pfd. gem. fl. 2.07 1/2, per Cassa.

Termine ruhiger und verkehrlos. 5000 Zolltr. Herbstweizen zu fl. 4.45, 5000 Zolltr. Herbst-Hafer zu fl. 1.69 geschlossen.

Herbst-Weizen fl. 4.45 Geld, fl. 4.47 1/2 Waare.

Weizen per Juni fl. 2.93 Geld, fl. 2.95 Wa., per Juli-August fl. 3.03 G., fl. 3.05 W.

Hafer per Herbst fl. 1.68 G., fl. 1.70 Waare.

Kohlreps per August-September 11 1/2 G., 11 1/2 W., Banater per Juli-August fl. 10 1/2 G., 10 1/2 W.

Wiener Börse vom 9. Juni. Der wesentlichste Verlust, den Arbitrageverthe, namentlich Staatsbahn-Actien auf den ausländischen Börsen gestiftet, verstimmt die Speculation im heutigen Vormittag. Die Course setzten auf allen Verkehrsgebieten niedriger ein als sie gestern geschlossen und erfuhrten im weiteren Verlaufe des Geschäftes erhebliche Reductionen.

Bei Schluß der Vorbörse trat in Folge von partiellen Contremine-Deckungen eine mäßige Erholung ein. Lombarden, welche ein Wochen-Minut von 31.849 fl. verzeichnen, gingen von 107.50 bis 106.75. Staatsbahn bis 283.50, Carl Ludwig-Bahn bis 236, Elisabeth-Weißbahn wurden zu 183, Alfeld-Bahn zu 131.50 umgekehrt.

Von Banken notirten Creditactien zu 233 und 232.60, Anglo-Bank-Actien zu 127.50 und 128.20, Unionbank-Actien zu 106.30 und 106.90, Ungarische Creditbank zu 222.90 und 223.30, Egyptische Bank-Actien zu 170.50 und 171.50, Ungarische Bodencreditbank gelangten zu 75.50, Francobank zu 42, Handelsbank zu 60.50, Verkehrsbank zu 94 aus dem Markte.

Bankactien wurden zu 964 abgeschlossen. Wiener Bankverein notirten 108.

Von Industrie-Effecten waren Bauvereins-Actien 25.80 und 26, Wechsel-Bank 8.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 11.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 79.50.

Papierrente kam zu 70.25, Silberrente zu 74.55, 1860er Lose zu 112.25, Ungarische Lose 81.25, Türken-Lose zu 55.25 zum Abschlusse.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 15 Minuten: Creditactien 232.—, Ungarische Creditactien 222.75, Anglo-Bank 127.70, Francobank 42, Franco-Hungarian-Bank 59.50, Ungarische Bodencreditbank 75, Unionbank 106.10, Handelsbank 60.—, Vereinsbank 13.—, Egyptische Bank 170.50, Verkehrsbank 94.—, Wiener Bankverein 108.—, Staatsbahn 282.50, Lombarden 105.25, Carl Ludwig-Bahn 235, Allgemeine Baubank 12, Wiener Bauverein 25.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 11.50, Anglo-Baubank

30 EO, Wechsel-Baubank 8.75, Union-Baubank 30, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 8.25, Niederöster-reichischer Bauverein 18.50, Militär-Baubank 43, Eisenbahn-Baugesellschaft 79.50, Tramway-Baubank 60, Napoleonsdor 8.90, Tramway-Gesellschaft 121, Türken-Lose 55, Papierrente 70.25, Silberrente 74.60, Geschäftlos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 10. Juni. (Getreidegesch.) Effectiver Weizen verkehrlos unverändert, Termine geschäftlos, Course nominell. Herbst-Weizen fl. 4.48-50, Hafer fl. 1.70-72, Weizen per Juni fl. 2.92-95, per Juli-August fl. 3.02-05, Kohl-Reps fl. 11.50-75, Banater Repe fl. 10.62-75 Geld und Waare.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 10. Juni 1875.

Table with 2 columns: Description of securities and their corresponding prices.

Advertisement for 'Umsonst' (free) ladies' clothing, featuring 'Damen-Kleiderstoff' by Adolf Hamburger in Budapest.

Information regarding lottery draws (Hermannstädter and Prager) held on June 9th, listing winning numbers.

Main financial table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 9. Juni 1875', listing various stocks, bonds, and exchange rates with their respective prices.

Vertical text on the right edge of the page, including page number '131' and various fragments of text from other pages.

Zu der Teufelschlucht.

Eine Schmutzergeschichte aus dem Harze

von Fr. Waldau.

(Fortsetzung.)

VII.

„Er kehrt zurück,“ rief sie freudig, indem sie ihre Thränen trocknete. Sie riß das Fenster auf und blickte hinaus, aber es war zu dunkel, um irgend einen Gegenstand erkennen zu können. Mehrere Minuten blieb alles ruhig, dann ertönte das Geräusch von Neuem und eine dunkle Gestalt erschien jenseits der Dornhecke, welche das Haus von dem Garten trennte. So viel Anna in der Dunkelheit bemerken konnte, war diese Gestalt nicht die ihres Vaters, sie erschien ihr kleiner, außerdem trug sie keinen Hut. Einige Momente wartete das Mädchen auf eine Anrede, aber als diese nicht erfolgte, war sie schon, obgleich erschrocken, im Begriff, das Fenster zu schließen, als ein Stein über sie weg in die Mitte des Zimmers flog. Gleich darauf war die Gestalt verschwunden. Einen Augenblick war es Anna, als habe ein Traum sie geendet, in der nächsten Secunde jedoch überzeugte sie der Stein, welcher in dem Zimmer lag, von der Wahrheit der so eben erlebten Scene. Ein Ausruf der Ueberraschung entfuhr ihrem Munde, als sie bemerkte daß der Stein mit einem Papier umwickelt war. Rasch löste sie den Faden, welcher es zusammenhielt und las mit bebenden Lippen:

„Jakob Werner, bleib' heute der Teufelschlucht fern; es droht Gefahr!“

Der Brief trug die Unterschrift: „Ein aufrichtiger Freund.“

Das Papier entfalt Anna's Händen, sie griff mit der Hand nach einem Stuhl, um sich an seiner Lehne aufrecht zu erhalten.

„Es ist Rudolfs Handschrift,“ rief sie erblickend Mit einem gellenden Schrei brach sie besinnungslos zusammen.

Die alte Gertrud, welche im anstoßenden Zimmer schlief und durch das stürmische Wetter noch wach erhalten war, hörte den Schrei und den darauffolgenden Fall. Schnell eilte sie zu Hülfe herbei. Als sie in Anna's Zimmer trat, fand sie das Mädchen mit gerungenen Händen auf den Knien liegend.

„Was ist geschehen,“ rief die Alte erschrocken.

„Da nimm und lies,“ stieß das Mädchen hervor.

„Die Warnung kommt von Rudolf.“

Ehe Gertrud antworten konnte, war sie aufgesprungen. Eine entsetzliche Angst malte sich in ihrem Gesichte.

„Mein Vater, mein armer, theurer Vater!“ schrie sie. Dann fast sinnlos vor Schmerz fuhr sie fort:

„Vielleicht ist es noch nicht zu spät, vielleicht kann ich ihn noch retten!“ Sie stürzte mit diesen Worten nach der Thür.

„Was willst Du thun?“ fragte die Alte in be-

sorgtem Tone, indem sie das Mädchen aufzuhalten suchte; aber Anna riß sich los.

„Ich will ihm nach. Gott wird mir die Kraft verleihen, früher als das Verderben ihn zu erreichen!“

Gertrud beschwor sie, zu bleiben, aber Anna von furchtbarer Seelenangst gefoltert, hörte sie nicht. Sie eilte die Treppe hinab, öffnete die Hausthür und flog dem Walde zu. Was kümmerte sie der Regen, welcher in Strömen vom Himmel herniederfloß, war der Sturm, der ihr das Haar zermühte, und was das Gestrüpp, welches ihr die Kleider zerriß? Sie hatte nur den einen Gedanken, ihren Vater zu retten, und die Verzweiflung verleiht ihr übernatürliche Kräfte. Sie kannte den Weg nach der Teufelschlucht und obgleich der Regen den Pfad dahin fast unwegsam gemacht hatte, so achtete sie doch keines Hindernisses. Wie ein geschicktes Reh flog sie dahin durch den Wald, vom Sturm umtoht, der ihr den Regen in's Antlitz peitschte, aber ihre Eile verminderte sich nicht. Von Zeit zu Zeit rief sie mit gellender Stimme den Namen ihres Vaters, daß es weithin schallte durch die Nacht und das Echo in den Bergen weckte, aber keine Antwort erfolgte, nur der Sturm sang sein wildes Lied und hin und wieder zuckten auch schon Blitze vom Himmel herab, die tiefe Dunkelheit um sie her auf Momente erhellend.

(Fortsetzung folgt.)

1. Juli erfolgt die Ziehung der Wiener Communal-Anlehens-Prämienlose. Wiener-Lose. Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen mit Haupt- 200,000 fl. 200,000 fl. 2c. treffen von 200,000 fl. 200,000 fl. 2c. Original-Lose genau nach Tageskurs, und auf 12 Monatsraten à 10 fl. Promessen zur Ziehung am 1. Juli, Haupttreffer 200,000 fl. jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel. Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13. Promessen von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch: Ch. Wallfisch & Co., L. Dusák Arad.

Arverési hirdetés.

A bécsi es. kir. szab. ált. osztrák-földhitelintézet által 24710 frt 42 kr. és jár. iránt Kohn Mór, illetve ennek esdőtömege ellen lefolytatott végreh. ügyében 639/1875. sz. a kelt árverési végzésnél fogva az arad-városi 4624. számú tjkvben adós Kohn Mór egydülű nevére felvett 55000 frtra becsült a belváros öz-utezai 27. számú ház- és hátelekbel álló ingatlanság a kiküldési beszegül elfogadott 55000 frt 10% -nak letétele mellett az aradi kir. tsvzék tjkvi iró-dájában 1875-ik évi június hó 30. napján 35,000 frton és nem ezen áron alul d. e. 10 órakor a következő feltételek mellett el fog adatni.

Az árverelő, kivéve azon jelzálogos hitelezőket, kiknek követelése a kiküldési ár 1. felében fedve van, kötelesek a kiküldési ár 10% -át az árvevő bíró kezéhez készpénzben vagy állampapírokban vagy az ált. osztrák-földhitelintézet zálogleveleiben bantatbér fejében letenni.

A bantatpénz beszámításával fennmaradó vételár után annak teljes lefizetéséig a leglbbbet igérő 6% kamatot fizet.

A leglbbbet igérő tartozik az árverés napjától számítandó 4 hét alatt a tszék-nél igazolni, hogy az ált. osztrák-földhitelintézet követelését tőke-kamat és egyéb jár. együtt, mennyiben a követelés a vételártul nem haladja, közvetlenül kielégítette vagy pedig azt bemutatni, hogy kielégítvén az ált. osztrák-földhitelintézet követelése utáni hátralékos kamatai tőkerészesletet a mellékartozásokkal és költségekkel együtt a nevezett intézettel a kölcsöntőkén az árverezett birtokon meghagyása iránt kiegyezett. — Az ált. osztrák-földhitelintézetnél közvetlenül teljesített fizetések a vételárba számítandók.

A vételár azon része, mely a bantatpénz beszámítása és az ált. földhitelintézetnél teljesített fizetésekkel nem fedezett, az árverés napjától számítandó 3 hó alatt az eljáró bíróságnál lefizetni köteles.

Ellenesetben vevő kárára és veszélyére kitűzendő, esapán egy újabb árverésen az ingatlanság az előbbi vételáron illetve 10000 frt összegben alul is a leglbbbet igérőnek el fog adatni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlannak azonnali tetteles birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után nyeri meg.

A birtok-átulajazási illeket egyedül vevő viseli.

Ezzel egyszersmind azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen tkvi hatóság székhelyén, vagy annak közelében laknak, felhivatnak, hogy a rdts 433. §-hoz képest itt helyben megbízottal rendelkeznek s azok nevét az eladásig jelentésként be; egyuttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnek, felszólítatnak, miként a tkvi prdts 446. §-a értelmében igénykeresetüket törvényszabta határidő alatt nyújtsák be.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint tknyvi hatóságnak 1875. évi június hó 2-an tartott üléséből.

Az aradi kir. törvényszék, mint tikkönyvi hatóság.

steyrische Kräuterjaft für Brustleidende. Der allgemeine beliebt, nach ärztlichem Gutachten erprobt. Cones & Comp. und bei J. Distrikky in Arad, wie auch in: Debreczin, Esseg, Güns, Gyöngyös, Kaschau, Keszthely, Komorn, Kronstadt, Mohács, Oedenburg, Papa, Pressburg, Raab, Pest, Temesvar, Werschetz. J. ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern. Stomaton (Mundwasser) von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Graz. Magen-Liqueur. Purgleitner's Kalksyrop. F. Tones & Comp. in Arad.

Arverési hirdetmény.

Alólirott ezennel közhírré teszi, miszerint Gaál Eugenianak és Goldscheider Henrik elleni 23000 frt iránti ügyében utóbb nevezettől lefoglalt könyvnyomdabeli gépezet és szerelvényeinek nyilvános árverésen a helyszínen leendő eladása az érdekeltek felek közmegegyezése folytán f. 1875-ik évi június hó 19-ik napjának d. u. 3 órája kitűzetik, s az ugyanezen sz. a. f. évi május 9-ki kelettel meghirdetett árverés az értelemben visszavonatik. Aradon, június 9. 1875. Györfly Mihály, k. jb. kik.

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader k. Gerichtshofes e. S. wird hiemit kundgemacht, daß gegen die Arader Einwohner und Grundbesitzer Br. Bánhidy Antal der Concurs angeordnet und der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den 10., 11., 12. August 1875. festgesetzt wurde, zum provisorischen Massacurator wurde Herr Szalay Antal und Litiscurator Herr Tavasz Antal Landes- und Wechseladvocat ernannt. Es werden somit alle Jene, die an die obige Concursmasse unter welchem Rechtstitel immer irgend eine Forderung zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit den erforderlichen Beweisen unterstützt, bis zu dem obenangeetzten Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden. Aus der am 10. Juni 1875. abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes. Nagy Sándor, k. Gerichtspräsident. Fabián Lajos, Gerichtsnotar.

Die Wegen der Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse und wegen ihrer wirklich soliden und reellen Bedienung rühmlichst bekannte und bejrenommirte

Wäsche-Fabrik

J. J. KELBL, WIE N. Tuchlauben Nr. 21.

bietet ihren geehrten Kunden und einem P. T. Publicum eine überraschende Auswahl in allen möglichen Wäschearten neuesten Genres und verkauft oder versendet zu billigt herabgesetzten Fabrikpreisen:

- Leinen-Herrenhemden fl. 2, 3, 4, 5, 6, 8 bis fl. 10.
- Engl. Schirtinghemden (schöner als Feinen) weiß und farbig, fl. 2, 2.50, 3, 3.50.
- Feinst gestickte Hemden fl. 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis fl. 20.
- Oxford-Hemden engl. fl. 3.50, 4, 4.50, 5.
- Flanelhemden, beste Qualität fl. 3.50, 4.50, 5, 6.
- Leinen-Unterhosen, deutsch und franz. Sacen, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3.
- Halskrägen, neueste Sacen, fl. 2, 2.50, 3, Feinen fl. 5, 6.
- Manschetten, neueste Sacen fl. 4, 5, 6, Feinen fl. 8, 9.
- Gesundheits-Jacken, weisse, fl. 2, 3, 4, 5, seidene fl. 6, 7, 8.
- Gesundheits-Hosen, weisse, fl. 3, 4, 5, 6, feib. fl. 6, 7, 8.
- Fassocken und Strümpfe fl. 5, 6, 7, 8, 10 bis fl. 15.
- Taschentücher, rein Feinen, fl. 2.50, 3, 4, 5, 6, 8, bis fl. 12, Saftig eleg. Verdun, fl. 3, 5, 8, 10 bis fl. 16, reich gefärbt fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 10.
- Bruststeinsätze in fein. Shirting 50, 75 fr. fl. 1, 1.50, 1.50 in Fein. Feinen 50 fr. fl. 1, 1.50, 1.50 bis fl. 3 reich gefärbt fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 10.
- Leinen-Damenhemden, fl. 2, 2.50, 3, eleg. Ausführung mit Zierknöpfen fl. 4, 5, 6 bis fl. 8.
- Damen-Nacht- oder Winterhemden mit langen Ärmeln fl. 4, 5, 6.
- Damen-Hosen, Percat oder Wardent fl. 1.50, 2, 2, 0, 3, 4.
- Damen-Corsets aus Percat fl. 1.50, 2, 2, 50, mit Stiderei, sehr elegant fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 10, Wardent fl. 2, 2, 0, 3.
- Damen-Unterrocke fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 10, Wardent fl. 2, 2, 0, 3.
- Damen-Mieder trampf fl. 3, 4, 5, 6, 7.
- Frismantel und Bergengröße (Neugröße), fl. 6, 8, 10 bis fl. 30.

Brautausstattungen von fl. 250 aufwärts.

Provinz-Aufträge prompt und billigt gegen Cassa oder Nachnahme.
Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht.
Bestellungen in beliebiger Sprache unter Adresse:

J. J. Kelbl,

Wäsche-Fabrikant, Wien, Tuchlauben Nr. 21. 384-4, 12



Emanuel Temesváry,

Schuhfabrik,

Buda-Pest, Königsgasse Nr. 1, empfiehlt für Damen:

- Stiefletten zum Schürren, aus Brunnell mit Lackspiz, schöne Steppereveruna 2.70
 - Stiefletten mit Gummitzugen aus Brunnell mit Lackspiz, hoch geschnitten, feine Querschnittung 3.40
 - Stiefletten mit Gummi-Zügen aus Brunnell mit Lackspiz und genagelten Doppelsohlen feine Querschnittung 3.80
 - Stiefletten zum Schürren, aus hartem Leder mit Lackspiz genagelt und geschnittenen Doppelsohlen 3.50
 - Stiefletten mit Gummitzugen aus starkm. Chocrain oder Kalbleder mit genagelten und geschnittenen Doppelsohlen 3.80
 - Für Herren:**
 - Stiefletten aus feinem Chocrain-Dopp. Leder 4.—
 - Stiefletten aus Wicks- oder Juchtenleder mit genagelten und geschnittenen Sohlen 4.50
 - Stiefletten aus feinem Sattler mit verziertem Lackspiz 4.50
 - Stiefletten aus Russischlackleder mit genagelten Sohlen Schraubenarbeit 5.50
 - Stiefletten aus salentlacktem Wainzer Kalbleder Bismarck Sacen 5.50
 - Jagdhütel oder Götzen aus Juchten- oder Wicksleder, mit geschnittenen Doppelsohlen 11.—
 - Dieselben aus russischlacktem Juchtenleder 12.—
 - Knoten-Stiefeln aus Wicks- oder Juchtenleder, mit geschnittenen Doppelsohlen 3.—
 - Mädchen-Stiefletten aus Brunnell oder Leder mit sehr hohen genagelten Doppelsohlen 2.50
 - Kinder-Stiefletten aus Brunnell oder Leder mit Eijen genagelten Sohlen 1.80
- Substanzreiche Prekcurante gratis und frag. co. Ausdrückliche Aufträge werden gegen Nachnahme bestens effectuirt. 287-8, 10

Für nur 4 fl. 50 kr. ö. W.

bekommt man eine ganze Speisetisch-Garnitur für jede Haushaltung geeignet, aber nur so lange der Vorrath reicht.

- | | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|
| Diese sämtlichen 47 Gebrauchs- und Consomm-Stücke kosten insgesamt nur fl. 4.50 c. W. | 12 Stück weißbleibende Speise-Löffel | Diese sämtlichen 47 Gebrauchs- und Consomm-Stücke kosten insgesamt nur fl. 4.50 c. W. |
| | 12 Stück weißbleibende Kaffeelöffel | |
| | 12 Stück große, runde, weißbleibende Kaffe- od. Wassertasse, 10 Zoll gr. | |
| | 1 Zuckerstreuer, | |
| | 1 Theelöffel weißbleibend, | |
| | 3 Stück Metall-Speiseteller, groß, immer weißbleibend, | |
| | 6 Stück Speisegabeln, Stahl, | |
| | 6 Stück Speisemesser, Stahl, | |
| | 1 Stück Zuckersange, | |
| | 2 Stück Metall-Zuckersanger, | |
| | 1 Stück schöner Metall-Schaber, | |
| | 1 St. schöner Zupfenheber, | |
- Summa 47 Stück. Preis 4 fl. 50 kr. bei dem

Metallwaaren-Ausverkäufe,

Wien, Adlergasse 12. 857-6, 6

Stein-Dachpappe.

Schadhafte Schindeldächer werden durch eine renomirte Fabrik gegen 3jährige Garantie die Klatter 2 fl. 60 kr. loco Wien — mit Feuerfächeren Stein-Dachpappe überdeckt — auch neue Dachbedeckungen bewirkt.

Aufträge nimmt entgegen
Mrazek & Peltre
Brenngasse Nr. 25. u. Festung
Arad. (47-1, 3)

Das große Los von 246.000 Rm. wurde im Jahre 1874 bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Das große Los und Prämie von 246.000 Rm.

Glück und Segen bei Cohn!
laut amtlicher Gewinlliste, wie schon so oft abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen im vorigen und in diesem Jahre meinen geehrten Interessenten die Gewinnsomme von über 450,000 Thlr. oder 1 Million 350,000 Rm. laut amtlichen Gewinnlisten haar ausbezahlt.

7 Millionen 770.000 Rm.

ist diesmal wiederum mit ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen reichlich ausgestattet; sie enthält nur 25,000 Lose, und werden in wenigen Monaten in 7 Theilziehungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Hauptgewinn und Prämie ev. 375,000 Rm., spec. Rm. 250,000, 125,000, 50,000, 50,000, 50,000, 30,000, 30,000, 3 mal 30,000, 1 mal 21,000, 2 mal 20,000, 1 mal 18,000, 5 mal 15,000, 9 mal 12,000, 12 mal 10,000, 31 mal 6,000, 5 mal 4,800, 40 mal 4,000, 3 mal 3,600, 203 mal 2,400, 5 mal 1,800, 1 mal 1,500, 412 mal 1,200, 512 mal 600, 12 mal 400, 597 mal 300, 4 mal 240, 19306 mal 131, 21330 mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 Rm.

Die Gewinnziehung der Iten Abtheilung ist amtlich auf den 16. und 17. Juni d. J.

angekündigt, zu welcher das ganze Original-Los nur 3 Gulden 5 W. das halbe Original-Los nur 1 1/2 Gulden 5 W. das viertel Original-Los nur 75 Kreuzer 5 W. kostet. Die Lose mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Vorweisung selbst nach den entferntesten Gegenden sofort zu und empfehlen ich außer einer grossen Anzahl von sonstigen Glück-Nummern folgende:

4030,	8881,	11611,	63092,	22444,
19662,	57575,	442,	21224,	29222,
17888,	6000,	57744,	22545,	538,
46144,	19779,	2777,	13439,	555,

und bitte geehrte Aufträge mir recht bald zukommen zu lassen. Die amtliche Gewinlliste und die Gewinnfelder erlangen sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Bestellungen prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.

Jede Bestellung auf diese Original-Lose kann man auch einfach auf eine Posten-Zahlungsorte machen.

Lazar Samson Cohn
in Hamburg.
Compt.-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburts- hilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der Onanie, als POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 73-100, 120